Narrenkarren

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 43

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

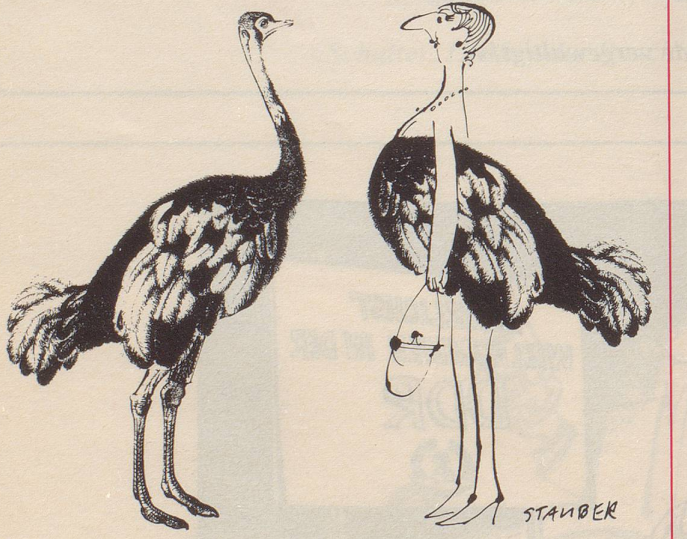
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dies ist ein völlig belangloser Text. Bitte lesen Sie nicht weiter! In diesem Text steht nichts, das Sie interessieren könnte. Warum lesen Sie jetzt weiter, obwohl Sie wissen, dass Sie diesen Text nicht lesen sollten? Glauben Sie doch, es lohnt sich nicht, diesen Text zu lesen. Es entgeht Ihnen nicht das Geringste, wenn Sie diesen schwachsinnigen Text nicht zu Ende lesen. Warum verschwenden Sie Ihre kostbare Zeit mit dieser unnötigen Lektüre? Lesen Sie lieber etwas anderes! – Offenbar sind Sie unbelehrbar, denn Sie lesen noch immer weiter. Es sind noch fünfundzwanzig Zeilen bis zum Schluss dieses Textes. Keiner der kommenden Sätze wird Sie interessieren. Also geben Sie doch endlich auf! – Donnerwetter, sind Sie ein sturer Zeitgenosse. Allmählich sollte es doch auch hinter Ihrem Dickschädel klar werden, dass sich die Lektüre dieses Textes nicht lohnt. Was versprechen Sie sich eigentlich von Ihrer sinnlosen Ausdauer? Wollen Sie unbedingt Ihre Sturheit unter Beweis stellen? Langweilt Sie die Lektüre dieses Textes noch immer nicht? – Wahrscheinlich würden Sie ein ganzes Buch mit Hunderten von Seiten lesen, auf denen nur steht, dass Sie dieses Buch nicht lesen sollten. Also hören Sie doch endlich auf mit der Lektüre dieses sinnlosen Textes. Dieser Text ist völlig uninteressant. Sicher lesen Sie jetzt nur noch, um zu wissen, mit welchem Schwachsinn sich andere Leute die Zeit stehlen lassen. Aber alle andern Leute wollen dasselbe wissen. Also sind Sie in guter Gesellschaft. – Jetzt liegt es wohl an mir, Sie von dieser sinnlosen Lektüre zu befreien, indem ich diesem Text selbst ein Ende setze. Sonst würden Sie sich Stunden oder Tage, wenn nicht gar Wochen von mir stehlen lassen. – Damit Sie nun doch noch eine wertvolle Information aus diesem Text erhalten, teile ich Ihnen mit, wie viele sinnlose Worte er enthalten hat. (Und wie ich Sie inzwischen kenne, werden Sie nachzählen, ob es stimmt, auch wenn ich Ihnen verrate, dass sich das Nachzählen überhaupt nicht lohnt, weil die Zahl wirklich richtig ist!) Also denn, die Zahl der von Ihnen überflüssigerweise gelesenen Worte dieses Textes beträgt genau dreihundertdreiunddreissig.



Ein Eidgenosse wünscht ...

... dass die eidgenössischen Militäruniformen durch ein gleichwertiges Gewand aus feinerem Stoff ersetzt werden. Denn die Hosen der heutigen Uniform picken einen kratzend in die Beine, und der Waffenrock ist so hart, dass man sich darin vorkommt wie in einem Korsett. Mit einem etwas tragefreundlicherem Uniformstoff (grün gefärbtes Jeanstuch) und einem etwas eleganteren Schnitt des feldgrauen Anzugs (vielleicht nach einem Entwurf von Pierre Cardin) könnte der Wehrwille stark gefördert werden. Nur ein Soldat, der sich in seiner Kleidung wohl fühlt, ist ein guter Soldat!

Sackgasse

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Alle Wege führen nach Rom.

???

Unmittelbar nach Bekanntwerden der Resultate der deutschen Bundestagswahl haben sich die Kanzlerkandidaten Strauss und Schmidt sowie die Parteichefs Kohl und Genscher dem «Narrenkarren» gegenüber zum erfolgten Volksentscheid geäussert. Hier nun die ungekürzten Kommentare im Wortlaut:

Franz Josef Strauss: «Ich sage nur eines, nämlich, wenn unsere bundesdeutsche Wählerschaft in der DDR, Polen oder der UdSSR leben würde, hätte der Krisenkanzler Schmidt weder 10 noch 5 Prozent der Wählerstimmen erhalten, sondern gar keine. Aber – und das garantiere ich sämtlichen Leserinnen und Lesern des von mir hochgeschätzten Nebelspalters – ich werde mich jetzt ebensowenig in den Ostblock absetzen, wie ich in Alaska eine Ananas-Plantage aufzubauen gedenke. Haha. Diese Freude werde ich dem politischen Gegner – und das können Sie mir glauben – nicht bereiten. Hihi.»

Helmut Schmidt: «Das Wahlresultat nehme ich mit Befriedigung zur Kenntnis, ohne mich jedoch darüber hinwegzutäuschen, dass eine detaillierte Analyse dieses Urnenganges Fragen stellen wird, deren Beantwortung für die künftige Politik der sozial-liberalen Koalition und für die Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.»

Helmut Kohl: «Jene Wählerinnen und Wähler, die den bisherigen Kanzler bestätigt haben, sind zwar des Schmidtes Glück, aber nicht die Schmiede des bundesrepublikanischen Glücks. Als Vater meiner Kinder, als Ehemann einer aus der DDR geflohenen Ehefrau sowie als Bruder meiner im Zweiten Weltkrieg gefallenen Brüder frage ich mich ernsthaft und mit Nachdruck, wie tief der aalglatte Hamburger die BRD noch in den Sumpf sozialistisch-kommunistischer Errungenschaften ziehen muss, bis die Wählerinnen und Wähler der SPD und FDP endlich aus ihrem mit marxistischen Methoden herbeigeführten Dornröschenschlaf der politischen Naivität erwachen!»

Hans-Dieter Genscher: «Das Volk hat entschieden. Die Unionsparteien haben diesen Entscheid zu respektieren und sich auf die äusserst wichtige Rolle der Opposition in unserem Bundestag zu besinnen. Gewiss war die Auseinandersetzung zwischen SPD/FDP und CDU/CSU in der Wahlschlacht von Emotionen geprägt, doch hoffe ich, dass diese Konfrontation nun wieder auf eine sachliche Ebene zurückgeführt werden kann, damit eine im Interesse unseres Volkes sinnvolle und weitsichtige Politik zugunsten einer weiterhin stabilen Entwicklung unseres Staates möglich ist.»

Von Krawattanten und Krawallanten

Kreativität wird heute grossgeschrieben. In vielen Grossunternehmen führt man für das Kader Kreativitätskurse durch. Die jugendlichen Krawallanten, die nun seit einigen Monaten für Schlagzeilen sorgen, sind gewiss nie in den Genuss solcher Kurse gekommen. Dennoch verhalten sie sich – genau in jenem von den Kursleitern gepredigten Sinn – äusserst kreativ: wenn zwei ihrer Vertreter zu einer Teilnahme bei einer Fernsehsendung über die Jugendunruhen eingeladen werden, so tun sie dort genau das Gegenteil von dem, was man von ihnen erwartet; kürzlich erhielten die Jugendlichen im Zürcher Globus einen Zettel mit folgender Aufschrift: «Sie sind hier unerwünscht. Bitte verlassen Sie unser Haus unverzüglich! Nichtbeachtung hat Massnahmen und Strafanzeige wegen Hausfriedensbruch zur Folge. Die Direktion.» – Und kreativ wie sie nun einmal sind, kopieren die Jugendlichen diese Zettel und verteilen sie im Warenhaus an die seriöse Kundschaft, die das ungastliche Haus lautstark protestierend verlässt (und hier wahrscheinlich auch in Zukunft nicht mehr einkaufen will)!

Die Beliebtheit von Selbsterfahrungsgruppen, Kommunikationsseminarien und ähnlicher Errungenschaften der modernen Psychologie ist heute unbestreitbar. Auch die Grossunternehmen veranstalten für ihr Kader solche Anlässe. Und was lernt der anständige Bürger dort? Er soll sofort sagen, wenn er sich nicht wohl fühlt. Er soll den andern Leuten mitteilen, wie sie auf ihn wirken. Er soll seine Wut in die Welt hinausschreien. Er soll zu seinen Gefühlen stehen. Er soll seine Bedürfnisse nicht manipulieren lassen. Er soll seine eigene Sprache sprechen. Und dieser Sollkatalog wäre beliebig fortsetzbar. Wer ihn erfüllt, der lebe gesünder, heisst's. – Es scheint, dass die jugendlichen Krawallanten eine riesige Selbsterfahrungsgruppe sind und das, was andere Leute offenbar nur in der Isolation gemütlich ausgestatteter Tagungsräume tun, konsequenterweise öffentlich praktizieren.

Die Jugendunruhen werden im allgemeinen nicht verstanden. Aber die unruhige Jugend verhält sich genau so, wie's wohlanständigen Bürgerinnen und Bürgern in Kursen und Gruppen gepredigt wird. Die einen haben verstanden, was eigentlich die andern hätten verstehen sollen (aber offensichtlich nicht verstanden haben), und wenn sie das Verstandene praktizieren, verstehen's die, die's zu verstehen gelernt haben müssten, überhaupt nicht. Chunsch daa na druus?

Oeffentliche Bekanntmachung

Hieronymus Zwiebelfisch hat den Sinn des Lebens gefunden. Der Verlierer wird gebeten, ihn bei der Nebelspalter-Redaktion gegen Vorweisung einer rechtsgültigen Besitzurkunde 14 Tage vor der Publikation dieser öffentlichen Bekanntmachung persönlich abzuholen.

Rorschach, 21. Oktober 1980

Langenthal
Ringstrasse
063/22 63 63

Bern
Bubenbergplatz 15
031/22 63 11

Wie richte ich mein Zuhause ein? Auf was kommt es an? Ist es das Modell, das Material, die Farbe, die Qualität? Sind andere Sachen wichtiger? Ein Gespräch mit uns kann Ihnen weiterhelfen. Am besten, Sie besuchen uns in Langenthal oder Bern. Wir haben Zeit für Sie. Ein wertvolles Hilfsmittel: Bringen Sie Ihren Grundriss mit.

Aus der Werkstatt
Aniker
die Möbelmacher
Langenthal und Bern

Essgruppe M68, Massivholz